Geehrte Redaktion!

Ein donnerndes Bravo für Ihren Lebius-Artikel! Ich könnte Ihnen über diesen Herrn noch manches Interessante erzählen; aber wie es scheint, sind Sie selbst schon hinreichend unterrichtet. Es ist wirklich eine große Tat, daß Sie diesem Herrn, der sonderbarer Weise gerade in Kreisen, deren Aufgabe es ist, ohne Ansehen der Person gegen das Unrecht vorzugehen, einen starken Rückhalt zu finden scheint, endlich die Maske vom Gesicht gerissen haben. Es wird Sie gewiß interessieren, was ein sächsisches Amtsblatt „Vogtländischer Anzeiger und Tageblatt“ über diesen Herrn schreibt. Das Plauensche Amtsblatt nimmt die willkommene Gelegenheit wahr, der Gräfin Montignoso wieder einmal seine gewohnten schmutzigen Angriffe zu widmen, und beruft sich dabei auf den Briefwechsel, den die Sachsenstimme abdruckt. Obwohl nun jeder nicht völlig verblendete Mensch auf den ersten Blick sieht, was er von diesen sogenannten eingeweihten Briefen zu halten hat, hält das Amtsblatt diese aber für „hochinteressante Beiträge für die psychologische, wenn man will, psychopathische Beurteilung der Gräfin Montignoso.“ Von der Sachsenstimme wird behauptet, daß sie nicht zu den Sensationsblättern gehöre. Die Sachsenstimme ist also kein Sensationsblatt; sie hat also nach Ansicht des Amtsblattes die Briefe nur veröffentlicht, um die Leser von Sensationen zu schützen. Dabei sind diese Briefe aber so albern und unsinnig, sie zeigen außerdem eine so widerliche Selbstüberschätzung und so lächerliche Ansichten, daß es einem nicht gerade beschränkten Leser übel wird. Nun, Sie haben ja gezeigt, weß Geistes Kind dieser Herr Lebius ist. Man darf dem Amtsblatt zu dieser Freundschaft gratulieren. K. D.

Anmerk. d. Red. Die Nr. 62 des Amtsblattes ist uns von verschiedenen Seiten zugegangen; der fragliche Artikel ist durch Randbemerkungen, wie „Haarsträubend!“, „Ist das nicht eine nette Zeitung?“ etc. kritisiert. Das Plauensche Amtsblatt hat ja wiederholt so sonderbare Beweise seiner Wahrheitsliebe gegeben, daß wir es einmal zu einer Berichtigung gezwungen haben, um den Lesern jenes Blattes zu zeigen, daß es die geflissentliche Verbreitung von Unwahrheiten begeht; jedenfalls um zu zeigen, daß es selbst die Sensationssucht so wenig kultiviert wie es Herr Lebius tut. Jedes Land verdient die Amtspresse, die es sich gefallen läßt.

Aus: Dresdener Rundschau, Dresden. 25.03.1905.
Texterfassung: Hans-Jürgen Düsing, Februar 2019